

Kurzfassung Landschaftsbild

Einführung

Das Landschaftsbild ist das vom Menschen wahrnehmbare Erscheinungsbild einer Landschaft. Es verkörpert die Gesamtwirkung der für den Menschen mit dessen Sinnen wahrnehmbaren Merkmale und Eigenschaften von Natur und Landschaft.

Die Landschaftswahrnehmung wird dabei vorrangig von visuellen Eindrücken bestimmt, wobei diese aus natürlichen und anthropogenen Elementen bestehen können. Aber auch nichtvisuelle Sinneseindrücke wie Gerüche, Geräusche oder Geschmacks- und Tastsinn können die Wahrnehmung mitprägen. All diese Komponenten können das optische Landschaftsbild entsprechend ihrer Qualität und Intensität bereichern oder beeinträchtigen. So wird der Duft des Waldes oder Vogelgesang im Allgemeinen eher ein positiveres und im Gegensatz dazu Industrie- / Verkehrslärm und Abgase ein eher negativeres Landschaftsbild hervorrufen.

Wie Natur und Landschaft letztendlich wahrgenommen werden ist immer subjektiv. Es wird bestimmt vom wahrnehmenden Subjekt Mensch. Dessen Wahrnehmung erfolgt individuell unterschiedlich und wird u.a. beeinflusst durch dessen Prägung, Ethik, Bildung, Erziehung sowie Erfahrungen und Verhalten. Im direkten Moment des Wahrnehmens kommen dann zusätzlich weitere subjektspezifische Faktoren, wie die augenblickliche Gemütslage und die momentane Tätigkeit, hinzu. Insbesondere die individuelle Vorprägung spielt bei der Wahrnehmung eine äußerst gewichtige Rolle, da ein Bild meist unbewusst, auf Grundlage des Wissens hin, interpretiert wird. Daher beschreibt BARTH¹ die visuelle Wahrnehmung als einen kreativen Prozess. Diese individuelle Wahrnehmung führt dazu, *„dass es voraussichtlich keinen Betrachter von WEA gibt, der diese identisch mit einem anderen Betrachter wahrnimmt“*².

Das subjektiv wahrgenommene Landschaftsbild bildet dann letzten Endes die Grundlage für das emotionale Verhältnis des Menschen zur Natur. Dieser Sachverhalt führt dazu, dass die visuelle Wirkung von WEA nicht allein aus den altbekannten Regeln der Architektur behandelbar ist, sondern z.B. auch die erst teilweise erforschte Evolutionspsychologie hinzugezogen werden kann, um emotionale Wirkungen verstehen zu können³.

Die Landschaftsbildwahrnehmung, als Ergebnis aller im jeweiligen Naturraum wirkenden Faktoren, entzieht sich weitgehend naturwissenschaftlich fundierten und objektiven Kriterien, auch wenn es ein *„menschliches Maß“* gibt, das unser kollektives ästhetisches und harmonisches Empfinden bestimmt. Dieser Zusammenhang kann außerdem zur Folge haben, dass nicht nur vom Menschen unbeeinflusste, ursprüngliche Landschaften eine positive Bewertung des Landschaftsbildes hervorrufen. Genauso gut können großflächige Rapsfelder oder blühende Obstplantagen, also selbst intensiv genutzte Agrarlandschaften, als schön und ästhetisch ansprechend empfunden werden.

Damit das Landschaftsbild, aufgrund der individuellen unterschiedlichen Wahrnehmung, für die Planung beschreibbar gemacht werden kann, wird bei der Bewertung häufig nur auf die objektiv

¹ BARTH, F. (2009): Visuelle Wahrnehmung, Hochschule Neu-Ulm. s. Internet.

² MARQUARDT, K. (2011): Windenergieanlagen (WEA) in der Landschaft. Unveröffentlichte Expertise.

³ MARQUARDT, K. (2011): Windenergieanlagen (WEA) in der Landschaft. Unveröffentlichte Expertise.

beschreibbaren Landschaftselemente zurückgegriffen und entsprechende Kriterienkataloge zur Vereinheitlichung der Bewertung erarbeitet. Mit Hilfe der Begriffe aus der Gesetzgebung, Vielfalt, Eigenart und Schönheit, werden erste inhaltliche Kriterien für die Landschaftsbilderfassung formuliert. Dabei lässt sich die Vielfalt einer Landschaft mit Hilfe von sogenannten Landschaftselementen, d.h. visuell erfassbaren Bestandteilen (z.B. Bäume, Hecken, Felsen, Gebäude, Meilensteine) greifbarer machen. So kann eine landwirtschaftlich intensiv genutzte Landschaft, die weder über Feldgehölze oder Wegraine verfügt, ein Beispiel für den Verlust von Vielfalt darstellen. Der Begriff Eigenart steht für das typische Erscheinungsbild, die Unverwechselbarkeit und Identität einer Landschaft. Darunter sind nicht nur natürliche, sondern auch vom Menschen geschaffene Strukturen sowie kulturhistorische Bauten zu verstehen. Der dritte Begriff Schönheit ist aufgrund seiner subjektiven und individuellen Wahrnehmung der am schwierigsten fassbare Begriff. Er drückt sich meist als Ergebnis von Vielfalt und Eigenart des Naturraums aus. Sonst wird Schönheit aber auch durch den Begriff Naturnähe ersetzt.

Hochwertige Landschaftsbilder existieren entweder in bisher weitgehend unangetasteten Landschaften oder sind durch menschliche Eingriffe bzw. kulturhistorisch gewachsen.

WEA können zu vielfältigen landschaftsästhetischen Beeinträchtigungen führen

Die dem Menschen aktuell bekannte Natur- und Kulturlandschaft wird in Folge der Errichtung von WEA in ihrer Eigenart verändert. Durch das Einbringen dieser technischen Anlagen mit entsprechend neuen Dimensionen bezüglich Volumen, Höhe und Massierung kommt es zu Maßstabsverlusten und technischer Überprägung. WEA werden als Zerstörung der Heimat empfunden, da sie zu starken Veränderungen der natur- und kulturräumlichen Eigenart der Landschaft führen.

Durch die Bewegungsunruhe der Rotoren und ihre außerordentliche Größe verändern WEA möglicherweise bekannte Horizontbilder und Silhouetten. Sie können geradezu zu Blickfängern werden und ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Ruhe, Frieden und Gelassenheit, alles das was gerade eine "naturnahe" Landschaft dem Menschen vermittelt, wird durch Rotorbewegung sowie durch Geräuschemissionen negiert. Hinzu kommen ebenfalls optische Effekte wie periodischer Schattenwurf und eine allgemeine Beunruhigung durch die sich bewegenden Rotorblätter, eventuell noch durch Lichtreflexe („Diskoeffekt“) verstärkt. Auch Nachts, wenn der Nachthimmel frei von Luftfahrzeugen ist, wird durch die nächtliche Befeuerung der WEA das Erleben des Nachthimmels sowie typischer nächtlicher Lichtverhältnisse, die vom Wetter und Mond bestimmt werden, im visuellen Einwirkungsbereich der WEA unmöglich gemacht.

Die Kulturlandschaft kann in einer modernen Industriegesellschaft keine Naturlandschaft sein. Dies gilt umso mehr, je dichter die Landschaft besiedelt ist. Das Erleben und Erholen in naturnahen Landschaften bzw. in Landschaften, die etwas anderes darstellen als das bei den meisten Menschen vorherrschende technisch-urban geprägte Wohn-, Siedlungs- und Arbeitsumfeld, wird oft durch WEA belastet, da WEA eben auch für das technische Umfeld stehen, aus dem Menschen zum Zwecke der Erholung zu fliehen versuchen. Zum Ausgleich von siedlungsmäßig und industriell besonders stark beanspruchten Landesteilen scheint es wichtig, agrarisch und forstwirtschaftlich geprägte Kulturlandschaften mit einem möglichst hohen Anteil an naturnahen Flächen zu erhalten. So können WEA auch in besonders dichtbesiedelten

Bereichen Deutschlands zu Einbußen im Bereich der Lebensqualität führen. Nach NOHL (2010)⁴ erleben Menschen heutzutage selbst *“die agrarisch und forstlich genutzte Landschaft im Außenbereich i.d.R. als Bild friedvoller, ästhetisch-emotional anrührender Natur, die sie in den Siedlungs- und vor allem in den verstäderten Gebieten oft vergeblich suchen”*.

Nach NOHL (2010)⁵ führen WEA zusammenfassend zu folgenden landschaftsästhetischen Auswirkungen: Maßstabsverluste, Eigenartsverluste, Technische Überfremdung, Strukturbrüche, Belastung des Blickfelds, Horizontverschmutzungen, Zerstörung exponierter Standorte, Sichtverriegelungen, Rotorbewegungen, Verlust der Stille und Störung der Nachtlandschaft.

Die negativen Auswirkungen von WEA werden auch in Verbindung mit anderen Landschaftsbildbeeinträchtigungen gebracht, um der wahrgenommenen Zerstörung Nachdruck zu verleihen. *“Die WKA sind in die Landschaft gestellte Maschinen, deren negative Auswirkung auf die Gestalt der Kultur- und Naturlandschaft in dem Ausmaß, als sie an Zahl, aber auch an Höhe zunehmen, wesentlich größer ist als alle Infrastrukturbauten zusammengenommen. Besonders im Binnenland steht diese Veränderung, die immer mehr auf eine Zerstörung der Landschaft hinausläuft, in keinem Verhältnis zum geringen Beitrag an die Energieversorgung”* (PROF. DR. BINSWANGER⁶). Auch PROF. DR. ERWIN QUAMBUSCH sieht in der Errichtung von Windenergieanlagen die größte Landschaftszerstörung aller Zeiten. Der Mensch hat ferner durch seine Gene eine Präferenz für Savannenlandschaften, d.h. eine Landschaft in der sich Baumgruppen und freie Flächen in einem undramatischen Gesamtrahmen abwechseln. *“Es gibt keinen Anhaltspunkt dafür, Windkraftanlagen, also kompakte lange Stangen, die weder nach Beschaffenheit und Größe noch von den Ausmaßen her in einem Verhältnis zur Landschaft stehen, könnten dem genetisch tradierten Bild entsprechen. Es gibt ferner keinen Anhaltspunkt dafür, die Bewegung eines Rotors, der optische Unruhe erzeugt und dabei den Blick anzieht, finde in der Landschaft der Savanne irgendeine Entsprechung und könne widerspruchsfrei mit dem genetischen Programm vereinbart werden.”* *“Vorstellbar ist, dass Windkraftanlagen ohne erkennbaren Widerspruch etwa von solchen Menschen akzeptiert werden, deren Sensibilität für die ungestörte Landschaft sich zurückgebildet hat, die einen ausgeprägten Sinn für technische Lösungen entwickelt haben oder die sich einer politischen Orientierung verbunden fühlen, in der der Wert der unversehrten Landschaft relativiert ist.”* Der genetische Faktor könne dennoch nicht als vollständig gelöscht angesehen werden⁷.

WEA führen nicht zu vielfältigen landschaftsästhetischen Beeinträchtigungen

Der Mensch hat im Zuge seiner Entwicklung schon immer in das Landschaftsbild eingegriffen, so prägten die jeweiligen vorhandenen Kulturen schon immer die Landschaft. Beginnend mit der Nutzbarmachung der Landschaft bis hin zu technischen Bauten, wie Hochspannungsmasten,

⁴ NOHL, W. (2010): Landschaftsästhetische Auswirkungen von Windkraftanlagen. *Schöne Heimat - Erbe und Auftrag*. Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e.V. 99. Jahrgang. 2010/Heft 1.

⁵ NOHL, W. (2010): Landschaftsästhetische Auswirkungen von Windkraftanlagen. *Schöne Heimat - Erbe und Auftrag*. Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e.V. 99. Jahrgang. 2010/Heft 1.

⁶ BINSWANGER, H-C.: Institut für Wirtschaft und Ökologie, St. Gallen.

⁷ QUAMBUSCH, E. (2007): Die Zerstörung der Landschaft durch Windkraftanlagen. Fachhochschule Bielefeld.

der Neuzeit. Eine wirkliche europäische Naturlandschaft ist vielleicht nur noch in Form des Urwalds im Bialowieza - Nationalpark im polnisch-weißrussischen Grenzgebiet zu bewundern. Windenergieanlagen bzw. Windmühlen existieren schon seit vielen Jahrtausenden in der Kulturlandschaft. Die aktuelle Landschaft wird primär durch die landwirtschaftliche Bodennutzung (47 %) und mit Abstand folgend durch Wald (27 %) charakterisiert⁸. Wenn das Landschaftsbild schon von Industrie- und Gewerbegebieten und technisch ähnlich stark überformten Flächen geprägt ist, finden im Allgemeinen eher keine Beeinträchtigungen statt.

Nach MARQUARDT⁹ sollte auch die reale Sichtbarkeit von WEA berücksichtigt werden. Die Befeuerung der WEA bei Nacht, in der die meisten Bürger schlafen, gehöre für viele Betrachter mittlerweile zum gewohnten Landschaftsbild und werde als unproblematisch interpretiert. Bedeutender sei jedoch die Sichtbarkeit bei Tag, die aus der Entfernung bei trüben oder dunstigen Tagen (also bei Tagen mit Niederschlag, Schneefall und Nebel) nur sehr eingeschränkt bis gar nicht gegeben ist. So sei zusammenstellend festgestellt, *“dass WEA aus klimatischen Gründen nur zu einem kleinen Teil des Jahres potenziell als störend empfindbare Blickbeziehungen verursachen können”*.

Nach SCHÖBEL-RUTSCHMANN¹⁰ können Windenergieanlagen als Leitbilder in einer Kulturlandschaft durchaus positiv prägenden Einfluss haben:

“Ohne Zweifel verändern Windenergieanlagen eine Landschaft erheblich. Aber alle Landschaften in Europa - und zwar sowohl die eher unpopulären wie die äußerst beliebten - sind durch grundlegende Veränderungen erst entstanden. Im Unterschied zu den Trockenlegungen, Aufforstungen, Flurbereinigungen und Fernstraßen, nicht zu sprechen vom Braunkohletagebau, greifen Windenergieanlagen weniger in die Grundstruktur der Landschaft ein, sondern fügen ihr ein - allerdings nicht zu übersehendes - neues Element hinzu. Es kommt daher darauf an, die ästhetischen und strukturellen Potenziale von Windenergieanlagen zu untersuchen und geeignete Methoden für ihre landschaftliche Integration zu entwickeln”.

Der Kunstanalytiker SCHINDLER¹¹ sieht es z.B. so, dass eine bewusste Störung der Optik, die kleine Abweichung vom Idealbild, die Schönheit einer Landschaft (oder einer Person) erst unterstreicht, z.B. Piercings oder Muttermale. Ebenso gibt er zu bedenken, dass Versuche, WEA in die Landschaft optisch zu integrieren, nicht immer positiv gesehen werden müssen¹².

“Windkraftanlagen gehören zur zeitgemäßen Kulturlandschaft dazu”, sagt SÖREN SCHÖBEL-RUTSCHMANN¹³. Man müsse die Anlagen *“in die Landschaft integrieren, statt sie zu verstecken”*. Die Turbinen sollten so angeordnet werden, *“dass sie einen Sinn ergeben, also*

⁸ Zahlen des Statistisches Bundesamtes, mit Stichtag dem 31.12.2009.

⁹ MARQUARDT, K. (2011): Windenergieanlagen (WEA) in der Landschaft. Unveröffentlichte Expertise.

¹⁰ SCHÖBEL, S. (2008): Windkulturen: Windenergie und Kulturlandschaft. 7 Schriftreihe des Fachgebietes für Landschaftsarchitektur regionaler Freiräume TU München. Band 6. Klappentext.

¹¹ SCHINDLER vom Institut für Visual Profiling

¹² SCHINDLER In: JANZING, B. (2009): Neue Kulturlandschaften. neue energie 05/2009. S. 24-27

¹³ SCHÖBEL - RUTSCHMANN, S. Leiter des Fachgebietes Landschaftsarchitektur regionaler Freiräume an der TU München

zum Beispiel einen Höhenrücken betonen“¹⁴.

KÜSTER¹⁵ teilt noch einem ganz anderen Aspekt eine besondere Wirkung zu. Für ihn spielt, neben der Ästhetik, eher die Psychologie eine wichtige Rolle bei der Wahrnehmung von WEA. So sollten die Bürger mehr integriert werden, da sie meistens das Gefühl haben nicht gefragt zu werden, wenn sich ihre Heimat durch die Errichtung von WEA verändert.

Laut KASPAREK¹⁶ sind wir (die Menschen) und unsere Eitelkeiten das Problem: *“Wir wollen uns den Blick auf die Küsten nicht verbauen, wir wollen auf den Hügeln der Mittelgebirge oder in den Ebenen des Küstenhinterlandes keine Windräder sehen. Aber auf die Energie für unsere Rechner und iPhones wollen wir auch nicht verzichten.”*

Studien zur Wahrnehmung von WEA

Es stellt sich also eine entscheidende Frage und zwar wie der “für ästhetische Eindrücke offene Betrachter”, der Mann oder die Frau, Windenergieanlagen in der Landschaft wahrnehmen, denn sogar die deutschen Gerichte berufen sich in ihren Entscheidungen auf sie oder ihn¹⁷.

Erste Untersuchungen über die Akzeptanz von Windenergieanlagen in Erholungsgebieten wurden bereits zu Anfang der 1990er Jahre in Schleswig-Holstein durchgeführt¹⁸. Dabei zeigte sich insgesamt, dass WEA keine negativen Einflüsse auf Verhalten und Erleben der Urlauber in Schleswig-Holstein hatten. In den Jahren 1999 und 2000¹⁹ wurden die Untersuchungen erneut durchgeführt, mit dem Ergebnis, dass nur ein sehr kleiner Personenkreis die WEA spontan als störend empfindet. Auch Studien zur möglichen Beeinflussung von WEA auf die

¹⁴ JANZING, B. (2009): Neue Kulturlandschaften - Stören Windturbinen das Landschaftsbild? Experten unterschiedlicher Fachgebiete machen sich dazu Gedanken. Ihre empirischen Analysen zeigen: Die Akzeptanz wächst, die Turbinen gehören für viele längst zur Kulturlandschaft der Moderne. neue energie 05/2009. S. 24-27.)

¹⁵ Professor für Pflanzenökologie, Institut für Geobotanik, Leibnitz Universität Hannover & Präsident des Niedersächsischen Heimatbundes.

¹⁶ KASPAREK, D. (2009): Wir sind das Problem - Zur Lage der Windkraftanlagen in unserer Nation. In der Architekt 4/09

¹⁷ Vgl. BVerwG Urt. v. 22. Juni 1990; BVerwG 4 C 6.87 - (ZfBR 1990, 293) und BVerwG Urt. v. 15. Mai 1997; BVerwG 4 C 23.95 - (ZfBR 1997, 322).

¹⁸ ANSORGE, T. U. M. LOHMANN (Institut für Tourismus- und Bäderforschung in Nordeuropa GmbH - NIT) (1991): Windenergie und Fremdenverkehr – Pilotstudie. Einstellungen von Urlaubern zur Windenergienutzung. Im Auftrag des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Energie Schleswig-Holstein.

RAUM & ENERGIE, INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTS-, REGIONAL- UND ENERGIEBERATUNG GMBH (1992): Akzeptanz von Windkraftanlagen bei Urlaubern an der Nord- und Ostseeküste. Ergebnisbericht zur Urlauberbefragung im Sommer 1991 und 1992.

MANGOLD, U. (1994): Studie zu den Auswirkungen von Windenergie auf den Tourismus in Schleswig-Holstein. In: ö-kommunal Informationsdienst für kommunale Umweltschutz. Umweltagentur SH e.V. (Hrsg.).

¹⁹ GÜNTHER, W. (Institut für Tourismus- und Bäderforschung in Nordeuropa GmbH) (2002): Touristische Effekte von On- und Offshore-Windkraftanlagen in Schleswig-Holstein. In: Stimmen zur Windenergie. Ministerium für Finanzen und Energie Schleswig-Holstein (Hrsg.). S. 61-63.

Tourismuswirtschaft ermittelten keine negativen Einflüsse. Dies gilt für verschiedene Standorte mit unterschiedlicher Dichte von Windkraftanlagen gleichermaßen²⁰. Andere Untersuchungen ergaben sogar, dass WEA für die Küstenregion als charakteristisch angesehen werden²¹. Ebenfalls in den bundesweiten Umfragen des SOKO-Instituts von 2003²² und 2005²³ bewertete die überwiegende Mehrheit WEA als nicht störend. Viel störender werden thermische Kraftwerke, Hochspannungsfreileitungen, Fabrikschornsteine, Hochhäuser, Autobahnen und Sendemasten empfunden.

Es gibt nicht nur Erhebungen zu Urlaubern und Windenergieanlagen. Es wurden auch die Bewohner von vier Ortschaften in Hessen im Frühjahr 2000 befragt. Diese Untersuchung führte zu dem Ergebnis, dass über 90 % der Befragten, die in einem Gebiet mit intensiver WEA-Nutzung wohnten, die Anlagen akzeptabel fanden²⁴. Bei einer Umfrage im Norden Thüringens 2000/01²⁵ zeigte sich eine Abhängigkeit von der Tatsache, ob es in der Nähe ihres jeweiligen Wohnortes WEA gibt oder nicht. Personen, in deren Wohnortumfeld es WEA-Standorte gibt, beurteilten WEA und ihre Wirkungen auf das Landschaftsbild eher negativer, als der Teil der Bevölkerung, der diese nicht am eigenen Wohnort hat.

Bei bevölkerungsrepräsentativen Befragungen²⁶ äußerten sich 53 bis 75 % der Befragten positiv gegenüber Windenergieanlagen in der Nachbarschaft. Bei einer nicht repräsentativen Online-

-
- ²⁰ BENKENSTEIN, M., K. ZIELKE U. J. BASTIAN (2003): Wirkungseffekte von Offshore-Windkraftanlagen in Mecklenburg-Vorpommern auf touristische Nachfrage- und Angebotsstrukturen, Forschungsgutachten (-Endbericht -). Ostseeinstitut für Marketing, Verkehr und Tourismus an der Universität Rostock.
- ²¹ VOGEL, M. et al. (2005): Akzeptanz von Windparks in touristischen bedeutsamen Gemeinden der deutschen Nordseeküstenregionen. Das Institut für Maritimen Tourismus der Hochschule Bremerhaven.
- ²² Befragung durchgeführt vom SOKO-Institut Bielefeld, dargestellt auf: <http://www.fesa.de/gmbh/windundtourismus1.shtml>, Stand: 17.12.2003
- ²³ SOKO-Institut Bielefeld GmbH (Institut für Sozialforschung und Kommunikation) (2005): Windkraftanlagen und Tourismus. Bevölkerungsumfrage 2005. Ausgewertete Power-Point-Datei. Eigenstudie ohne Auftraggeber.
- ²⁴ EGERT, M. U. E. JEDICKE (2001): Akzeptanz von Windenergieanlagen, Ergebnisse einer Anwohnerbefragung unter besonderer Berücksichtigung der Beeinflussung des Landschaftsbildes, Naturschutz und Landschaftsplanung 33, (12), 373 - 381.
- ²⁵ WEISE, R., M. ALLENDORF U. S. KOCH (2002): Windenergieanlagen im Landschaftsbild. Analyse einer Bevölkerungsumfrage in Thüringen. Naturschutz und Landschaftsplanung, Zeitschrift für angewandte Ökologie. Heft 8/2002. 34. Jahrgang. S. 242-246.
- ²⁶ - FORSA (Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH) (2007): Umfrage zum Thema „Erneuerbare Energien“. P7693/19128 Kr. 6. November 2007.
- FORSA (Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH) (2010): Umfrage zum Thema „Erneuerbare Energien“ 2009 – Einzelauswertung Bundesländer. 20. Januar 2010.
- INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE (IfD) ALLENSBACH (2009): Einstellung der bayerischen Bevölkerung zu umweltpolitischen Fragen. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit.
- SCHRAML, U. (2009): Windenergie überwindet Stimmungstief - Neue Studienergebnisse des Instituts für Forst- und Umweltpolitik an der Universität Freiburg. Pressemitteilung. Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit. University of Freiburg. 02.03.2009.)

Befragung der TU Berlin und des UFZ Leipzig von 2008²⁷ entstand ein positiveres Bild in Hinblick auf die Akzeptanz von Windenergieanlagen. Mehr als 70 % der TeilnehmerInnen stimmten der Aussage zu, dass es sie nicht stören würde, in Sichtweite von Windrädern zu wohnen. Damit besteht nach Ansicht von MEYERHOFF also keine “Not in my backyard”-Haltung gegenüber der Windkraft. Anlagen mit einer Gesamthöhe im Mittel von 200 m werden demnach nicht als negativ bewertet. Des Weiteren werden Windparks mittlerer Größe eher kleinen vorgezogen, wobei große wiederum eher auf Vorbehalte stoßen. Nach Meinung des Autors wird die Windkraft nach expliziter Abwägung als kleineres Übel im Vergleich zu anderen Energieträgern und dem Klimawandel angesehen.

Auch können z.B. Fotowettbewerbe die Einstellung von Menschen zu WEA verdeutlichen. Beispielhaft soll hier der Wettbewerb des Deutschen Naturschutzrings (DNR) und seiner Kooperationspartner, der Deutsche Verband für Fotografie (DVF) und die Deutsche Umweltstiftung, stehen. Nur einzelne Bilder thematisieren die Nutzung der Windkraft als Bedrohung, die vor allem in der Betonung der Größe der Anlagen oder ihrer Masse zum Ausdruck kommt. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass es klare Mehrheitsverhältnisse zur ästhetischen Wirkung der Windkraftanlagen gibt.

²⁷ MEYERHOFF, J., C. OHL U. V. HARTJE (2008): Präferenzen für die Gestaltung der Windkraft in der Landschaft – Ergebnisse einer Online-Befragung in Deutschland. Arbeitspapiere zum Management in der Umweltplanung 24/2008. TU Berlin.

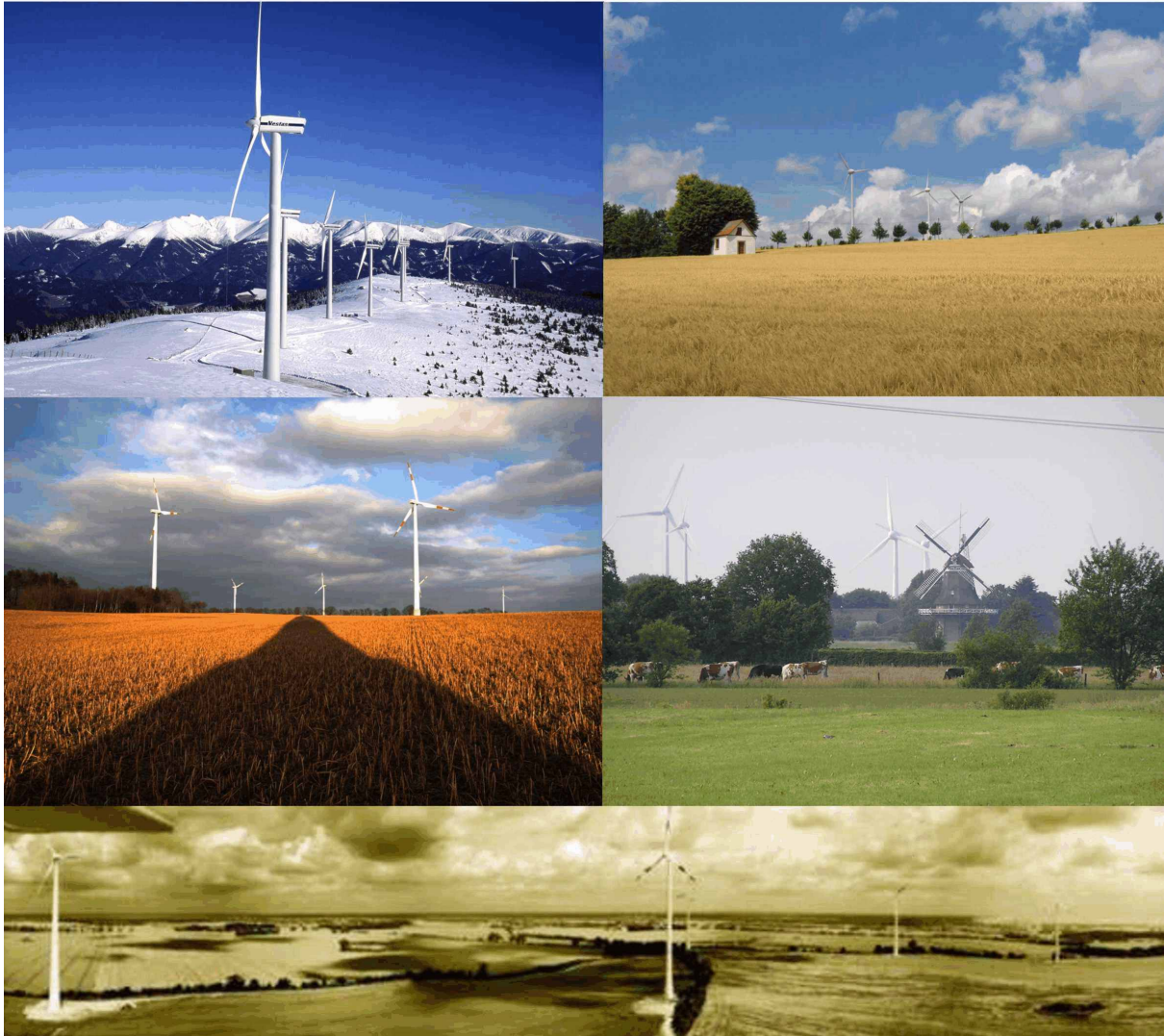


Abbildung 1: Aufnahmen des Fotowettbewerbs des DNR zum Thema "Ansichtssache Windkraft"

Der durchschnittliche Betrachter, der an entsprechenden Befragungen teilnimmt, empfindet also in der Regel keine erheblichen Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes durch WEA bzw. er fühlt sich von WEA nicht bedeutend gestört.

Nicht immer handelt es sich um repräsentative Befragungen, d.h. die bei einer Umfrage teilgenommenen Menschen entsprachen nicht dem bundesweiten Durchschnitt (z.B. punkto Verhältnis Männer/Frauen). Es hat auch immer die spezielle Situation der Umfragen (wo sie stattfinden, wie die Fragen gestellt wurden, die gestellten Fragen an sich usw.) einen gewissen Einfluss auf das Ergebnis. So spielt auch die „Vorbelastung“ der Teilnehmer eine gewisse Rolle. So reagieren Menschen, die Erfahrungen mit WEA in ihrem direkten Wohnumfeld haben, meistens anders als Menschen mit weniger oder komplett ohne WEA-Erfahrung. Hinzu kommt die Motivation des Einzelnen an entsprechenden Befragungen oder vor allem auch Fotowettbewerben teilzunehmen. Folgende Aussage ist aber zulässig: *“Es konnte statistisch nicht ermittelt werden, dass eine höhere Dichte an Windenergieanlagen die Tourismusentwicklung negativ beeinflusst”*²⁸.

²⁸

MARQUARDT, K. (2011): Windenergieanlagen (WEA) in der Landschaft. Unveröffentlichte Expertise.

Fazit

Das Wichtigste worauf es ankommt ist im Endeffekt der Standort von WEA. So können die gleichen Windenergieanlagen, die das Bild historisch gewachsener oder bäuerlich-kleinstrukturierter Kulturlandschaften durch technische Überprägung weitgehend zerstören, sich ohne weiteres in ein eher urbanes, von industriellen Anlagen und Infrastruktureinrichtungen dominiertes Landschaftsbild einfügen oder sich sogar unterordnen. Es ist also immer eine Einzelfallentscheidung. Windenergieanlagen sind hochmoderne technische Bauwerke, die aufgrund ihrer Eigenbewegung und ihrer Orientierung zur Horizontlinie im besonderen Maße Aufmerksamkeit erheischen. Aber nur Landschaftsräume, deren Eigenart vor allem in einer hohen Naturnähe begründet liegt bzw. die als historische oder harmonische Kulturlandschaft die Proportionen der vorindustriellen Landnutzung wiedergeben, werden durch Windenergieanlagen überprägt und damit zerstört, verunstaltet oder erheblich beeinträchtigt. Anders ist es in der technisch geprägten, modernen Kulturlandschaft, der Urbanlandschaft oder der Industrielandschaft. Dort - in den häufigsten Landschaftstypen Deutschlands - sind Windenergieanlagen weitere technische Elemente, die sich in ein Gesamtbild einfügen.

Aber es ist nicht nur die Umgebung, welche die optische Wirkung von Windkraftanlagen auf uns maßgeblich beeinflusst. Oft ist die reine Symbolwirkung viel stärker. Vor allem die Vielzahl der in relativ kurzer Zeit entstandenen Anlagen und ihre hohe Präsenz in bestimmten Regionen stehen einerseits für die Technisierung des Lebensumfelds und damit andererseits für eine Bedrohung der als Heimat erfahrenen Landschaft. Zudem wird die Beeinträchtigung des eigenen Wohlbefindens durch Lärm, Schlagschatten, Reflexionen und anderes befürchtet. Solche Symbolwirkungen entfalten Windkraftanlagen übrigens selbst dann, wenn sie zwischen Hochspannungsleitungen und hinter Großkraftwerken eigentlich kaum noch wahrzunehmen sind.

Oder können WEA auch als elegante und moderne Hochtechnologie, die auf einer sehr alten und kulturprägenden Technik basiert und in Deutschland zur Weltspitze entwickelt wurde, gesehen werden? Vielleicht entfalten WEA diese Symbolwirkung gerade wenn sie in beeindruckenden Landschaftsräumen stehen. Es könnte sich aber auch durch die Wechselbeziehung zwischen WEA und Mensch eine Kultur des Landschaftsbildes mit WEA, das überhaupt nicht mehr als verfremdend oder als Verspargelung der Landschaft angesehen wird, entwickeln. Man stelle sich die Frage, wie lange es dauert, bis die Bevölkerung sich an technische Errungenschaften, die das Landschaftsbild nachhaltig beeinflussen, gewöhnt und diese instinktiv als zum Landschaftsbild zugehörig empfindet.